

Workshop "Iserlohn 1996"

Schwerte, 29.-30. März 1996

Wer befürchtet hatte, daß "Iserlohn" im Laufe der Jahre seinen Reiz verlieren könnte, sah sich (wieder einmal) eines Besseren belehrt. Das Treffen wirtschafts- und sozialwissenschaftlich ausgerichteter Chinawissenschaftler war "lebhaft" wie eh und je und bot vielfältige Möglichkeiten zur Information, Diskussion und zum *small talk* - dem in der Regel wichtigsten "Tagesordnungspunkt". Die Erfahrungen Ernst Hagemanns und seines jahrelangen Einsatzes für den Workshop nutzend, wurde die Zusammenkunft diesmal von Bettina Gransow, Jutta Hebel und Jürgen Henze - ausgezeichnet - vorbereitet.

Neben Kurzberichten und Informationen waren drei Themenkomplexe vorgesehen. Zum ersten Thema "Institution und Transformation: Perspektiven der internationalen Systemwechselforschung" wurden drei Beiträge vorgestellt. Eberhard Sandschneider (Mainz) befaßte sich mit methodisch-systematischen Aspekten der Transformation, die er als "Summe aller Veränderungen in Strukturen und Funktionen von Systemen" definierte. Transformation habe verschiedene Dimensionen (hier verwies Sandschneider vor allem auf Offes "Dilemma der Gleichzeitigkeit") und verschiedene Aspekte, evolutionäre wie revolutionäre. Er entwickelte anhand von Transformationsprozessen in Südeuropa ein Phasenmodell und bot aus politikwissenschaftlicher Sicht einen Überblick über die Institutionen, die von der Transformation erfaßt würden. Im Anschluß daran ging Mechthild Leutner (Berlin) auf "Frauen im Transformationsprozeß" ein und stellte zu den Punkten "Frauenerwerbstätigkeit" und "neues Selbstverständnis von Frauen" in der VR China Ergebnisse eines Forschungsvorhabens dar. Sie plädierte dringend, den Begriff "Frauen" in der Forschung weiter aufzulösen (Frauen auf dem Lande oder in der Stadt, abhängig beschäftigte Frauen oder Selbständige usw.), zumal aufgrund der Ungleichzeitigkeit von Transformation in Stadt und Land praktisch zwei Gesellschaften entstanden seien, die die Lage der Frauen in unterschiedlicher Weise beeinflussten. Als dritter Referent zum Thema beschäftigte sich Jürgen Henze (Berlin) mit der "Transformation sozialer Systeme: das Beispiel der Bildungssysteme in Zentral- und Ost-/Südostasien". Für ihn beginnt Transformation mit dem dokumentierten Austausch von Leitdoktrinen. Die Einführung von Marktprozessen bedeute für Bildungssysteme: Hierarchieumbildung, Zunahme individueller Möglichkeiten und Spezialisierung. Transformation führe weiter zu Veränderungen in den Finanzströmen, Rechnungsmodellen, in der Effizienz und Qualität. Der Umbruch im Bildungssystem sei auch in der VR China erkennbar.

Das zweite Thema lautete "Ländliche Entwicklungspolitik in der VR China". Johanna Pennarz (Berlin) referierte über "Kollektive Handlungsspielräume bei der Implementierung ländlicher Entwicklungspolitiken in einem Armutsgebiet der Provinz Sichuan". Ausgehend von Thesen zur Rolle des Staates auf dem Lande analysierte sie die ländlichen Kollektive als korporierte Organisationen, die das gemeinsame Vermögen der Kollektivmitglieder verwalten: Dafür hätten sie, je nach dem Grad der Teilbarkeit der Ressource, verschiedene Wege gefunden. Die Kollektive hätten nach wie vor das Potential zur Lösung sozialer Konflikte, um allen Haushalten Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Sabine Jakobi (Trier) stellte Ergebnisse ihrer

Arbeit über "Macht und Partizipation in reichen und armen Dörfern Henans" vor und entwickelte drei Thesen: Kollektive sind stark, wenn sie über Ressourcen verfügen, die sie gegenüber den Dorfbewohnern legitimieren; bei erfolglosen Kollektiven seien die Haushalte die Akteure; die Qualität der Kader sei ein entscheidender Faktor für die Tätigkeit der Kollektive.

Zum dritten Thema (Interkulturelles Management) machte Tang Zailiang (Bad Honnef) anschaulich deutlich, wie er künftigen Expatriates in der VR China Kenntnisse zur "Entscheidungsfindung und Verhandlungsführung in China" vermittelt. Monika Schädler (Bremen) ergänzte seine Ausführungen durch einige Ergebnisse einer Diplomarbeit zum Thema "Interkulturelle Kommunikation", die an der Hochschule Bremen verfaßt wurde.¹ Allerdings, so Tang, nicht alle Probleme deutscher Manager in China seien interkultureller Art, auch andere Faktoren müßten berücksichtigt werden, wie die anderen Lebensbedingungen, der z.T. schnelle Aufstieg und das neue Aufgabenfeld oder der enorm hohe Erfolgsdruck von beiden Seiten.

Informative Berichte wurden darüber hinaus gegeben von Ernst Hagemann (Berlin) über die "Input-Output-Analyse in China", von Stefanie Bechert (Köln) über Entstehung, Tätigkeit und aktuelle Aufgabenschwerpunkte des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft und von Christoph Müller-Hofstede (Köln) über die "aktuelle Chinadebatte in den USA". Der Workshop endete wie immer mit der Sammlung von Themen für das nächste Jahr, in dem er Anfang März wieder in Schwerte stattfinden soll.

Günter Schucher

Netzwerk China? Regionalisierung und Internationalisierung im chinesischen Wirtschafts- und Kulturraum

Ost-West-Kolleg, Köln, 10. bis 13. Juni 1996

Fact or Fiction? - unter diesem kontroversen Motto nahm sich die Tagung des Ost-West-Kollegs des derzeit wohl schillerndsten Instrumentes an, mit dem die westliche Wirtschafts-, Sozial- und Chinaforschung den überraschend durchschlagenden Erfolg chinesischer Firmenallianzen im ost- und südostasiatischen bzw. "großpazifischen" Raum nachzuvollziehen versucht. Daß sich ein Begriff des Netzwerkes, wie er in der Chinaforschung geradezu euphorisch gefeiert wird, keineswegs mit der z.B. in der Wirtschaftswissenschaft seit langem verwendeten exakten Diktion verträgt, führte Prof. Dr. Wolfram Wallraf (Potsdam) in seinem präzisen Referat zur vermeintlichen Konkurrenz "Japanische Firmennetzwerke versus chinesische Firmennetzwerke" schon zu Beginn der Tagung klar vor Augen: Zu deutlich unterscheiden sich die politischen, wirtschaftlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie die bloße Funktionalität und Zielsetzung vertraglich abgesicherter japanischer und (wie zwei Geographen aus dem Plenum später anmerkten) auch europäischer Unternehmenskooperationen von den vielfältigen Bedingungen, unter denen sich im weitläufigen chinesischen Kulturkreis komplexe informelle Abhängigkeits-, Vertrauens-

1 Kerstin Nagels: *Interkulturelle Kommunikation in der Deutsch-Chinesischen Zusammenarbeit*, Bremen 1996 (Schriftenreihe des FB Wirtschaft der HS Bremen; 57), 91 S.